

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

58 (8.3.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75212)

Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



M 1851

Erscheint wöchentlich
Bekanntlich in den Vo
1.80 RM. einjährlich
Preis 10 Bl. ungegen
gen hat nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens auszugehen.



Folge 58

Freitag, den 8. März

Jahrgang 1940

Französische Presse droht Italien

Immer schärferer Ton der Pariser Blätter / Nach Sirenengefängen wieder die alte Sprache

Rückenstärke für England

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 8. März.
Der Ton, den die Pariser Blätter seit einigen Tagen gegen Italien angeblasen haben, wird immer schärfer. Man erinnert Italien bereits daran, daß die Westmächte jederzeit die beiden Fronten des Mittelmeeres sperren könnten. Die französischen Heere finden also nach einem Abwärtsschritt Sirenengefänge wieder zu ihrer alten Sprache der Drohungen gegen das italienische Italien zurück und bemühen damit einmal mehr ihre wirtlichen Mächten im Mittelmeer.

Im „Ordre“ hegt Vertinar, daß die Gebuld der Alliierten ein Ende habe (!), auch d'Ormesson ermahnt im „Figaro“ die Engländer, keine Schwäche zu zeigen. Großbritannien habe das absolute Recht, so erklärt er, die italienischen Kohlenhäfen aufzubringen und dürfe sich durch nichts in seiner Haltung erschüttern lassen.

Deshalb der englisch-italienische Konflikt fast ausschließlich das Interesse der Pariser politischen Kreise und der Presse beansprucht, vergißt man darüber keineswegs den Norden Europas. Im Gegenteil: gewisse Kommentatoren den Eindruck hervor, als ob die Westmächte in diesem Gebiet in Kürze eine diplomatische Entscheidung erzwingen wollen. „Die Stunde kann sehr bald kommen“, schreibt im „Matin“ der ehemalige Kriegsminister Fabr, „wo die Neutralen wählen müssen. Die spanischen Länder haben keinerlei Aussichten, dem Krieg zu entkommen“, — ein zynisches Eingeständnis des absoluten Kriegsausbreitungswillens der plutokratischen Hege.

Holländischer Dampfer vermisst

Amsterdam, 8. März.
In Rotterdam macht man sich große Sorgen um das Schicksal des Dampfers „Gruut“, der Dienstag mit Schiffsbesatzung von Rotterdam ausgefahren ist. Das Schiff ist bisher in Rotterdam nicht eingetroffen. Man hat auch nichts weiter von ihm gehört. Wohl aber haben einige Schiffe Wittmod in der Nordsee ein leeres Floß und Holzstücke im Wasser schwimmen sehen, auf denen der Name des Schiffes gefastanden habe. Die „Gruut“, die einen regelmäßigen Frachtverkehr zwischen Rotterdam und Londen verkehrt, hat 820 BRT und eine Besatzung von achtzehn Mann.

Wen bekämpfen sie?

Der sattsam bekannte französische Hetzer Jacques Bainville schrieb in seinem Buch „Les Conséquences Politiques de la Paix“, Seite 17:
„Gutes Deutschland? Schlechtes Deutschland?
Eine Rasse, die ihren Eroberungs- und Mordinstinkten ewig treu bleibt. . . . Altes Deutschland? Neues Deutschland? Eine Rasse, die sich niemals geändert hat.“

Hier ist der Franzose wirklich einmal ehrlich, indem er in seinem Haß keinen Unterschied zwischen dem Deutschland vor und nach 1933 macht. Mit diesen Worten werden alle Lügen vom alleinigen Kampf gegen das „Regime“ und von der Wohlgesonnenheit gegenüber dem deutschen Volke erneut bestätigt. Auch der letzte Volksgenosse durchschaut heute die Lügen und Phrasen und weiß:

Das ganze Reich soll vernichtet werden

Ratschläge des Teufels

Die Neutralen sollen heimliche Arbeit für den Sieg der Westmächte leisten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 8. März.

„Wer den Sieg der Westmächte nicht wünscht und betreibt, der ist nicht neutral.“ Diesen Grundfah vertritt jetzt auch der „Temps“ in seinem Leitartikel, der die feindselnde Ueberlieferung „Schein und Wirklichkeit“ trägt. Das offizielle Pariser Blatt gibt darin den Neutralen ganz offen den teuflischen Rat, zwar Neutralität vorzutäuschen, insofern jedoch den Westmächten zum Siege zu verhelfen.

Die offiziellen Erklärungen der neutralen Länder und die Sprache der Ratschläge, so heißt es im einzelnen, könnten ja ruhig den Schein der Neutralität wahren, aber die „Wirklichkeit“ dürfe nichts anderes sein als

heimliche Arbeit für den Sieg der Westmächte. Mit anderen Worten, die Neutralen sollen, da sie trotz allen Drängens nicht offene Kriegsteilnehmer werden wollten, dann getarnt in den Krieg gegen Deutschland eintreten.

Zur Begründung seines skandalösen Vorschlages fröhlich der „Temps“ die schon allzu reichlich abgedrohtene Wbrale auf, der englische Krieg werde eigentlich nur wegen der Neutralen geführt und sei deshalb überhaupt ihr Krieg. Dieses Verben um die Neutralen ist allmählich so verzweifelt geworden, daß es geradezu erbärmlich wirkt. Die so offene Aufforderung zum Betrug ist das Eingeständnis des Bankrotts der Diplomatie der Westmächte.

Besitzende dürfen in England hamstern

Textilwaren-Verbrauch stark eingeschränkt - Neue Anleihen angekündigt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Den Haag)

Den Haag, 8. März.

Die englische Presse bereitet ihre Leser darauf vor, daß sie in Zukunft viele Waren nicht mehr in den Läden finden werden. Der Verbrauch in der Heimat müsse stark beschränkt werden, wenn man englische Güter ausführen wolle. Vor allem wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß sie sich in der Bekleidung und überhaupt in Textilwaren außerordentlich einschränken müsse. Diese Anknüpfungen bevorzuehender Einschränkungen haben natürlich zu einer wilden Hamsterei der bestehenden Kreise geführt. Es ist bezeichnend für die ungenügende Haltung der Plutokraten, daß sie diese Maßnahmen ganz bewusst ankündigen, ohne gleichzeitig ein gerechtes Verteilungssystem einzuführen, das alle Kreise der Bevölkerung bezieht, damit sich die Besitzenden ja noch genügend große Vorräte zusammenfassen können.

Simons neue Anleihe von 300 Millionen Pfund wird von der Opposition besonders deshalb kritisiert, weil sie den Bankleuten außerordentlich günstige Bedingungen anbietet. „Daily Herald“ weist darauf hin, daß durch diese Anleihe die sozialen Einrichtungen in England noch weiter absinken würden, und zwar „um den Banken riesige Verdienste zuzuführen“. Die „Times“ schreiben zu der Anleihe, man dürfe nicht glauben, daß dies etwa die letzte sei, die das Schakamt auflege. Zweifellos will das Blatt damit ankündigen, daß sich die Bevölkerung auf weitere Opfer in allerhöchster Zeit vorbereiten muß.

All diese Mäße und Einschränkungen belegen die Wirksamkeit der deutschen Maßnahmen gegen die englische Hungerblode ebenso deutlich, wie aus ihnen das Eingeständnis vom Verlagen dieser Blode spricht, von der sich die Plutokraten einen leichten Sieg versprechen.

Deutsche Seeleute sollen ertränkt werden

Churchill hat Strafbestimmungen in Vorbereitung

Amsterdam, 8. März.

Der britische Abgeordnete Sir Thomas Moore verlangte in einer Anfrage im englischen Unterhaus die Ertränkung aller deutschen Seeleute, die ihre Schiffe selbst versenken, um sie nicht in die Gewalt der Engländer fallen zu lassen. Dieser seine Herr, dessen führe Phrasen über englische Humanität und britisches Christentum bekannt sind, erklärte laut „Daily Sketch“ wörtlich: „Ich möchte wissen, ob es noch länger als zweidrigertig erachtet wird, deutsche Seeleute in Sicherheit zu bringen, die ihr Schiff versenkt haben. Ich halte die Zeit für gekommen, daß die Mannschaften solcher Schiffe ihren versenkten Dampfern in die Tiefe nachgeschickt werden.“

Nachdem Sir Thomas Moore diese Erklärung abgegeben hatte, wurde ihm von anderen

Abgeordneten zugerufen, daß eine Weiterverbreitung seiner Darlegungen „unpraktisch“ sei.

Der Personalchef der britischen Admiralität jedoch, Kapitan Gidjon — der auf Churchills Befehl den Barakolmörder zur Ausbildung von zehntausenden weiterer Mörder in die britische Admiralität berief —, erhob sich und antwortete Sir Thomas Moore: „Gegen die deutschen Mannschaften, die ihre Schiffe versenken, sind bereits gewisse Strafbestimmungen in Vorbereitung.“

Das wahre Gesicht des Piraten Churchill, des bewußten Mörder und des bewußten Mörder, ist damit abermals auf das nachhaltigste enthüllt. Herr Churchill kann sicher sein, daß dies weder ihm noch seinen Trabanten je verfallen wird.

Finnen melden harte Kämpfe

Helsinki, 8. März.

Russische Angriffe seien — so teilt der finnische Botschafter vom 6. März mit — im westlichen Teil der Kareliischen Landenge und zwischen der Widorger Bucht und dem Quosien im Gebiet von Pöllöläki abgewiesen worden. Die harten Kämpfe dauerten den ganzen Tag über an. Vom östlichen Teil der Kareliischen Landenge und aus der Gegend nordöstwärts des Ladogasees wird Artillerie- und Patronenverluste gemeldet. Weitere russische Angriffe richteten sich auf Uoma und Rillanlahti, während der Tag an den anderen Frontabschnitten verhältnismäßig ruhig verlief.

Luftaufklärung über England

Berlin, 8. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die eigene Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flugzeuge flogen in der Nacht vom 3. zum 6. März in die Deutsche Bucht ein und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug floh nordlich Ost über dänisches Hoheitsgebiet ein.

Der Fall Rotterdam

In Ostfriesland, 8. März 1940.

Der Name der zweitgrößten Stadt unseres Nachbarlandes und des weitaus wichtigsten Seehafens des niederländischen Staates ist in diesen Tagen stark verknüpft mit einer Auseinandersetzung, die zwischen Italien und Großbritannien entbrannt ist und deren Ausmaß im Augenblick noch gar nicht übersehen werden kann. Rotterdam, in der Provinz Südholland am nördlichen Hauptarm des Rheindeltas gelegen, ist uns Ostfriesen schon in Friedenszeiten besonders gut bekannt wegen seines Weltbewerbers mit dem Embler Hafen. Hier wo dort ist die enge und idylische Verbindung zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet gegeben. Die Trampschiffahrt bewältigt den Warenübergangverkehr, der Rotterdam in außergewöhnlichem Maße zu einem Hafen für Weltgüter macht. Nach der letzten Ueberfahrt hat sich der Jahresumsatz (Seefahrt) auf 20 442 000 Netto-Registertonnen belaufen. Die Binnen-Schiffahrt hat nicht minder große Bedeutung in jenem Hafen, in dem über 300 Dampf- und Motorschiffe mit rund zwei Millionen Netto-Registertonnen beheimatet sind.

Wenn man nun bedenkt, daß vor dem Kriege vier Fünftel der eingeführten Waren aus dem deutschen und französischen Rheinhafen abgingen, daß darüber hinaus die Beziehungen zu England und USA besonders eng waren, dann kann man verstehen, wie kriegenempfindlich Rotterdam geworden ist. Damit ist auch der Hintergrund zu jener Auseinandersetzung gegeben, die augenblicklich die Weltöffentlichkeit beschäftigt. Seit etwa einer Woche stehen nämlich die dortigen Verhüllungen deutscher Kohle nach Italien unter englischer Ausfuhrblode die völlig widerrechtlich erfolgt. Der erregten Stimmung auf der Apenninhalbinsel entspricht die scharfe Protestnote, die Rom an London gerichtet hat. Die Einzelheiten, die jetzt über die vorangegangenen Verhandlungen bekannt werden, werfen ein großes Licht auf eine bekannte Unversöhnlichkeit. Die Briten haben nämlich den Italienern vorgeschlagen, statt deutscher Kohlen Engländer zu beziehen, und zwar gegen entsprechende Waffenslieferungen! Es bedarf keiner besonderen Festsetzung, daß ein Eingehen auf eine solche Forderung eine unumgängliche Stellungnahme gegen das befreundete Berlin sein würde und somit mit Italiens Anlehen unvereinbar ist. Darüber hinaus weiß Rom am besten, daß es in dieser Zeit nicht ausgerechnet London Waffen abgeben kann!

Es ist nicht das erste Mal, daß durch die britische Kriegspolitik die Neutralen, insbesondere die kleinen Länder, in schwere Bedrängnis gebracht werden. Die Not, im Rotterdamener Hafen wird durch Englands Schuld noch größer werden, als sie ohnehin ist. Nicht Deutschland



Der englische Vizeadmiral Crawford: Wir werden die Deutschen zwingen, den Gürtel Loch um Loch enger zu schnallen, bis kein Loch mehr vorhanden ist!

Goldaten, Buna und Motoren

Versuchskompanie, die auf der Achse liegen - 275 mal um den Erdball

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 8. März.
Wie nie zuvor wurde der Wert motorisierter Truppen im politischen Bewußtsein dieses künftigen Jahrhunderts, dieses übertragenden Antriebes, dieses fähigen, am Feinde liegenden, kurz; diese unerbötig bemessene Kriegführung wäre nicht möglich gewesen, hätte man beim Neuaufbau der deutschen Wehrmacht nicht vom ersten Tage an auf eine möglichst vollkommene und vielseitige Motorisierung der Truppe den größten Wert gelegt. Auf Vorkurs ungewohnten Landfahrzeugen und Sandpflügen, in den Wäldern und Sümpfen des Ostens trug die Arbeit dieser Jahre ihre Früchte. Vergleichen mit den unerbötigen Schwierigkeiten, die es zu bewältigen galt, waren die Ausfälle denkbar gering. Ein Erfolg der jahrelangen, eingehenden Forschungs-, Erprobungs- und Ausbildungsarbeit, wie sie das Heer zuvor geleistet hatte, und — um die Erfahrungen des politischen Krieges reicher — weiterhin leistet.

Moderne Forschungsfahrer

Träger dieser Arbeit sind die Heeres-Motorisierungsschulen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf alle Bereiche der Motorisierung überhaupt. Fahrausbildung gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie die Durchführung von Materialerproben und Versuchsproben. Werkstätten, Laboratorien, große Wagenparks und tüchtige Lehrer stehen zu diesem Zweck zur Verfügung. Die gesamte Ausstattung entspricht allen nur möglichen Anforderungen. Die Laboratorien sind — wie ein kurzer Besuch zeigt — mit den modernsten Geräten ausgerüstet, wie sie besser auch in den Forschungsstellen der Technischen Hochschulen nicht vorhanden sind. Da findet man Brückinstrumente jeder Art, Geräte zur Feststellung der Härte und Widerstandsfähigkeit, der Zerfallszeit und der Festigkeit der kompliziertesten Maschinen, ein Lichtbildgerät dienen der Beobachtung, ein in großen Höhen, in großen Büchern und Zeitungen — die Bibliothek enthält weit über 20 000 Bände — bezieht er taufendfach neues Wissen.

Soldat Krauß — früher Rennfahrer

Neben diesen Abteilungen, die es mit den rein technischen Problemen befassen, tragen die Versuchskompanien den größten Teil der Arbeit. Ihre Aufgabe ist es, alle neuen Fahrzeuge, Maschinen, Brennstoffe und dergleichen vor ihrer allgemeinen Einführung auf Herz und Nieren zu erproben. Alle heute gebräuchlichen Transport- und Geländewagen, alle Schmiermittel und Kettenspannen sind durch eine dieser Schulen gegangen. Sogar die heute gebräuchlichsten Modelle für den Führer in der Fahrgasse, ein Kraftfahrzeug, an dem statt der seitlichen Fußstützen zwei kurze Stiele angebracht sind, die auch bei der größten Wackelung ein sicheres Fahren, selbst durch die schwierigsten Kurven, ermöglichen. Da ist ein Beinahegeplänitz mit Seitenantrieb, von dessen Leistungen kein Fahrer — nebenbei: es ist kein Unbekannter, das schmale, energische Gesicht, das braun unter dem Stahlhelm hervorragt, gehört dem Rennfahrer Krauß, dem Gewinner vieler großer Preise — wahre Wunderdinge betrieft. Da laufen die verschiedensten Kraftwagen mit Allradantrieb, eine Reihe verbesserter Geländewagen, ein sehr leistungsfähiges Kampffahrzeug fürs Gebirge, außerdem Schneeräumfahrzeuge, Wagen mit Antriebsgeneratoren und andere mehr.

3000 Kilometer Gebirgsfahrt

Auf diese Fahrzeuge haben ihre Versuchsungen schon bestanden. Das Material, aus dem sie gebaut sind, wurde vielfachen Zerreisproben

unterworfen. Sie selber haben Probefahrten hinter sich, in denen ihnen nichts erspart blieb. Sie liefen sechshundert Kilometer Landstraße, wurden dann auf eine besonders schwierige Geländestrecke mit schweren Lehms- und Sandböden gelockt, auf der sie — manchmal bis zu den Achsen einfallend — sich dreitausend Kilometer regelrecht durchstießen mußten, und legten schließlich weitere 3000 Kilometer in schwieriger Gebirgsfahrt zurück, wobei Steilfäden bis zu 35 Prozent genommen werden mußten. Andere Fahrten sind tags- und nachts mit Busreisen untermwegs. Der Grad ihrer Anstrengung wird ebenso regelmäßig überwacht, wie ihre verschiedenen Profile auf beste Wirkung hin untersucht werden. Insgesamt legte allein die „Bunaabteilung“ bisher schon elf Millionen Kilometer zurück, d. h. sie fuhr 275 mal um den Erdball. Wehlich werden auch Schmierstoffe, Öle, Treibstoffe, Hilfsmittel in Hunderten und

Erfindergeist erzieht Rohstoffe

Leipziger Messe beweist die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft

Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter

Leipzig, 8. März.
Was die Leipziger Messe in früheren Jahren war, das ist sie in diesem geliebten: ein lebendiger Beweis für die Wirtschaftskraft und Erfindungskraft des deutschen Volkes. Mit gutem Recht konnte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache daher „ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung“ nennen, dem im Kriege mindestens dieselbe Bedeutung zukommt wie in den Jahren der friedlichen Entwicklung der unter nationalsozialistischer Führung zu neuer Höhe gelangten deutschen Wirtschaft.

1000 Einkäufer aus dem Südoften

Dem mehr noch als in den vergangenen Jahren findet die Leitungsarbeit des deutschen Ingenieurs, Kaufmanns und Arbeiters in ihr einen bemerkenswerten Niederschlag. Überaus zahlreich sind in ihr die Vertreter aller neuen Berufe und gewinnbringender Wirtschaftszweige zu finden, die sich nicht scheuen lassen, der äußeren Erlöse abzugeben, um ein geringes kleiner als im Vorjahr, das selbe gilt für die ausländische Beteiligung. Vier Staaten sind erstmalig offiziell vertreten: Irland, Rumänien, Ungarn und die Slowakei. Ein Beweis, daß gerade bei europäischer Südosten gewiß ist, weiterhin an den Handelsbeziehungen festzuhalten, die in den letzten Jahren eine außerordentliche Vertiefung erfahren. Dem entspricht auch die große Zahl der Einkäufer aus dem Südoften, der mit tausend Besuchern erheblich stärker als früher vertreten ist.

Großartiges Warenangebot

Ein einziger Gang durch die Messepaläste beweist, daß die Ausstellung zumind. die selbe Reichhaltigkeit aufweist, als in den letzten Jahren. Am stärksten vertreten ist wieder die Gruppe Hausrat, die auf 35 000 Quadratmetern 1369 Aussteller „zu Wort“ kommen läßt. Die Leder-, Schmied- und Galvanisierwarenfabriken haben 17 000 Meter belegt, 1280 die Spielwaren-, Kunststoff-, Sportartikel- und Automatenhersteller, über 10 000 die Textilindustrie. Es folgen Papierverarbeitung, Bücherei- und Werbung, die Metallwerke sowie die Substitutionsausstellung von Maschinen für das graphische Gewerbe.

So überraschend groß dieses Warenangebot ist, so viel Neuerungen weist es auch auf. Die Färbigkeit, feine und alltägliche Dinge geschmackvoll auszustatten, hat durch den Krieg in keiner Weise gelitten. Im übrigen hat es die deutsche Industrie mit großem Geschick verstanden, aus der Not eine Tugend zu machen, das heißt, gewisse Mängelerscheinungen auf dem Rohstoffmarkt durch größere Heranziehung schon

Tausenden von Jahren auf ihre Wirksamkeit und Leistung hin untersucht.

Einheitliche Fahrausbildung

Zahlreiche bekannte Renn- und Geländefahrer haben in den Reihen der Versuchskompanie die Fahrausbildung bewährt. Ihre Aufgabe ist es, die gesamte Fahrausbildung der Wehrmacht auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Dies wird durch künftige Lehrgänge für Fahrer, Geländefahrer und Fahrermeister erreicht, die mit der besten Grundsicht betrieben werden, die die Arbeit der Schule überhaupt auszeichnet.

So wird die gesamte Motorisierung der Wehrmacht von zentraler Stelle aus geleitet. Material, Fahrzeuge, Brennstoffe, Fahrausbildung — alles unterliegt einer ständigen Überwachung. Kein Wagen wird in Dienst gestellt, kein Fahrer, von dem man nicht die Gewißheit hat, daß er auch die härtesten Belastungsproben spielend durchsteht und sich im Notfall ebenso bewährt wie in der Werkstatt, auf dem Kalnenhof und auf der Versuchsstrecke.

Erfindergeist erzieht Rohstoffe

Leipziger Messe beweist die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft

Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter

Leipzig, 8. März.
Was die Leipziger Messe in früheren Jahren war, das ist sie in diesem geliebten: ein lebendiger Beweis für die Wirtschaftskraft und Erfindungskraft des deutschen Volkes. Mit gutem Recht konnte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache daher „ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung“ nennen, dem im Kriege mindestens dieselbe Bedeutung zukommt wie in den Jahren der friedlichen Entwicklung der unter nationalsozialistischer Führung zu neuer Höhe gelangten deutschen Wirtschaft.

1000 Einkäufer aus dem Südoften

Dem mehr noch als in den vergangenen Jahren findet die Leitungsarbeit des deutschen Ingenieurs, Kaufmanns und Arbeiters in ihr einen bemerkenswerten Niederschlag. Überaus zahlreich sind in ihr die Vertreter aller neuen Berufe und gewinnbringender Wirtschaftszweige zu finden, die sich nicht scheuen lassen, der äußeren Erlöse abzugeben, um ein geringes kleiner als im Vorjahr, das selbe gilt für die ausländische Beteiligung. Vier Staaten sind erstmalig offiziell vertreten: Irland, Rumänien, Ungarn und die Slowakei. Ein Beweis, daß gerade bei europäischer Südosten gewiß ist, weiterhin an den Handelsbeziehungen festzuhalten, die in den letzten Jahren eine außerordentliche Vertiefung erfahren. Dem entspricht auch die große Zahl der Einkäufer aus dem Südoften, der mit tausend Besuchern erheblich stärker als früher vertreten ist.

Großartiges Warenangebot

Ein einziger Gang durch die Messepaläste beweist, daß die Ausstellung zumind. die selbe Reichhaltigkeit aufweist, als in den letzten Jahren. Am stärksten vertreten ist wieder die Gruppe Hausrat, die auf 35 000 Quadratmetern 1369 Aussteller „zu Wort“ kommen läßt. Die Leder-, Schmied- und Galvanisierwarenfabriken haben 17 000 Meter belegt, 1280 die Spielwaren-, Kunststoff-, Sportartikel- und Automatenhersteller, über 10 000 die Textilindustrie. Es folgen Papierverarbeitung, Bücherei- und Werbung, die Metallwerke sowie die Substitutionsausstellung von Maschinen für das graphische Gewerbe.

So überraschend groß dieses Warenangebot ist, so viel Neuerungen weist es auch auf. Die Färbigkeit, feine und alltägliche Dinge geschmackvoll auszustatten, hat durch den Krieg in keiner Weise gelitten. Im übrigen hat es die deutsche Industrie mit großem Geschick verstanden, aus der Not eine Tugend zu machen, das heißt, gewisse Mängelerscheinungen auf dem Rohstoffmarkt durch größere Heranziehung schon

Erfindergeist erzieht Rohstoffe

Leipziger Messe beweist die Lebenskraft der deutschen Wirtschaft

Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter

Leipzig, 8. März.
Was die Leipziger Messe in früheren Jahren war, das ist sie in diesem geliebten: ein lebendiger Beweis für die Wirtschaftskraft und Erfindungskraft des deutschen Volkes. Mit gutem Recht konnte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache daher „ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung“ nennen, dem im Kriege mindestens dieselbe Bedeutung zukommt wie in den Jahren der friedlichen Entwicklung der unter nationalsozialistischer Führung zu neuer Höhe gelangten deutschen Wirtschaft.

1000 Einkäufer aus dem Südoften

Dem mehr noch als in den vergangenen Jahren findet die Leitungsarbeit des deutschen Ingenieurs, Kaufmanns und Arbeiters in ihr einen bemerkenswerten Niederschlag. Überaus zahlreich sind in ihr die Vertreter aller neuen Berufe und gewinnbringender Wirtschaftszweige zu finden, die sich nicht scheuen lassen, der äußeren Erlöse abzugeben, um ein geringes kleiner als im Vorjahr, das selbe gilt für die ausländische Beteiligung. Vier Staaten sind erstmalig offiziell vertreten: Irland, Rumänien, Ungarn und die Slowakei. Ein Beweis, daß gerade bei europäischer Südosten gewiß ist, weiterhin an den Handelsbeziehungen festzuhalten, die in den letzten Jahren eine außerordentliche Vertiefung erfahren. Dem entspricht auch die große Zahl der Einkäufer aus dem Südoften, der mit tausend Besuchern erheblich stärker als früher vertreten ist.

Großartiges Warenangebot

Ein einziger Gang durch die Messepaläste beweist, daß die Ausstellung zumind. die selbe Reichhaltigkeit aufweist, als in den letzten Jahren. Am stärksten vertreten ist wieder die Gruppe Hausrat, die auf 35 000 Quadratmetern 1369 Aussteller „zu Wort“ kommen läßt. Die Leder-, Schmied- und Galvanisierwarenfabriken haben 17 000 Meter belegt, 1280 die Spielwaren-, Kunststoff-, Sportartikel- und Automatenhersteller, über 10 000 die Textilindustrie. Es folgen Papierverarbeitung, Bücherei- und Werbung, die Metallwerke sowie die Substitutionsausstellung von Maschinen für das graphische Gewerbe.

So überraschend groß dieses Warenangebot ist, so viel Neuerungen weist es auch auf. Die Färbigkeit, feine und alltägliche Dinge geschmackvoll auszustatten, hat durch den Krieg in keiner Weise gelitten. Im übrigen hat es die deutsche Industrie mit großem Geschick verstanden, aus der Not eine Tugend zu machen, das heißt, gewisse Mängelerscheinungen auf dem Rohstoffmarkt durch größere Heranziehung schon

Früchte. Mit ihren hochwertigen, feuerfesten und unzerbrechlichen Erzeugnissen, wie das Bleiglas oder Duraglas, steht die deutsche Glasindustrie einzig da. Viel beachtet wird auch die Ausbeutung der deutschen Papierindustrie. Klebige Verpackungen, die Holz und Blei zu erzeugen, die Bekleidungsstoffen sind dabei außerordentlich groß. Auch als Holzimitation findet es in zahlreichen Gebrauchsgegenständen Verwendung.

Milchleistungswettbewerb

Berlin, 8. März.
Am 7. März fand in Berlin im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz von Reichsminister Reichsbauernführer Darré eine Tagung der Landes- und Provinzialernährungsämter statt. An der Tagung nahmen als Leiter ihrer sämtlichen Landesbauernführer Großdeutschlands teil. Die Zusammenkunft diente in erster Linie der



Sicherung der Frühjahrseinstellung und der Mobilisierung der in der deutschen Landwirtschaft noch vorhandenen Ernährungserlöse. Um diese zu erreichen, wird die Landwirtschaft im Kampf gegen die Fettblockade zur Milch- und Getreideproduktion aufgerufen. Durch die Durchführung erfolgt Reichsminister und Reichsbauernführer Darré eine Anordnung, die die Bildung von Milchleistungs-Ausschüssen und einen allgemeinen Milchleistungswettbewerb der Landwirtschaft vorseht.

Gart an der Todesstrafe vorbei

Kiel, 8. März.
Das Schleswig-holsteinische Sondergericht verurteilte einen 37jährigen Schmiedler aus Flinbeck bei Kiel zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren und zehn Jahren Ehrverlust. Obwohl verheiratet, hatte er die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht, ihm die Ehe angetragen und ihm und seinen Familienangehörigen die gesamten Ersparnisse im Betrage von mehreren tausend Mark abgenommen. Um die Gelder zu bekommen, ließ er einmal seine Mutter herbei und kurz darauf seinen Bruder an der Weidung fallen, ohne daß ein Aler Dinnen ein wahres Wort war. Das Gericht weilt die Betrogenen dem Schmiedler sein verbleibendes Vermögen durch eine fast unglückliche Vertrauensseligkeit erleichtert haben.

Sportmeldungen vom Tage

Drei Länderkämpfe gegen Ungarn

Innershlagener Wochen werden Deutschland und Ungarn drei Länderkämpfe durchzuführen. Den Beginn macht die Fußball- und Handball-Nationalmannschaften, es folgen am 5. Mai in Budapest die Turnkämpfe und am 12. Mai schließlich in der ungarischen Hauptstadt die Schwimmkämpfe. Die Veranstaltung der Turner ist die beste Begegnung zwischen Deutschland und Ungarn. Zur Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft werden die besten zwölf Turner der Deutschen Meisterschaften im Jahrsplatz, der am 10. März in Berlin entschieden wird, zu einem vorläufigen Lehrgang vom 1. bis 10. April in Budapest einberufen. Die beiden vorläufigen Lehrgänge werden in der ungarischen Hauptstadt und Ungarn werden von Deutschland gewonnen.

Neue Handballerinnere

Reichsleiter SS-Geheimrat Herrmann hat auf Grund der vielen Spielanlässe angedeutet, daß die Handballerinnen zu Teilnahme an der Reichsmeisterschaft nicht am 10. April, sondern bis zum 27. Mai zu werden hat. So wird die Vorarbeit am 4. Juni durchgeführt, während das Endspiel am 7. Juli veranstaltet werden soll.

Sommerpause außer Kraft

Wie schon im Fußball, so ist auch im Handball und Basketball die Sommerpause außer Kraft gesetzt worden. Die Nationalmannschaften, um allen älteren Sportler Gelegenheit zur Erholung und Entspannung nach der krieglichen Arbeit zu geben.

Keine Adlerpreis-Spiele

Die alljährlichen Kämpfe der Vereindomannschaften um den von Reichsleiter Darré gestifteten Adlerpreis im Handball haben vom Spielplan abgefallen. Die Entscheidung wurde es möglich sein, den Reichsmeisterschaften einen glatten Verlauf zu führen.

Vogel außer Gefecht

Eine Vögelunternehmung sollte sein, daß Heinz Vogel in seinem Kampf gegen Hans Wolter am Wochenende in der Deutschenhalle einen Versuch des Handballspiels gemacht hat, der jedoch ohne Erfolg geblieben ist. Die Entscheidung wurde es möglich sein, den Reichsmeisterschaften einen glatten Verlauf zu führen.

Die Schande von Varga / Von Karl Hans Strobl

Die Varga ist eine kleine Stadt im Epirus, gegenüber der Insel Karos. Ibrahim Masous-Effendi, ein französischer Abenteurer und Weltbummler der napoleonischen Zeit, hat sie besucht und schildert sie als ein „kleines Eden“. Tausende Menschen wohnen da. Christliche Griechen, und sie wissen, daß die Stadt in keinem Besitz zu bringen.

Dieser Ali Pascha (1841—1892) von Sanina ist eines der tüchtigsten Angehörigen, eines der grandesten Schenker der Weltgeschichte, dem erst wieder in den politischen Verwirrungen von 1939 ebenbürtige Nachfolger erwachsen sind. Er hat in Albanien eine Gemeltheit aufgeführt und seine väterlichen Regierungsmaßnahmen bestehen aumeist darin, eine Untertanen zu schinden, sie bei den Weinen aufzuhalten, ihnen ihr Geld und Land einfach wegzunehmen, sie in Del zu fesseln und ihnen ihre eigenen abgetrennten Nieren und Nieren in Gift und Del als eine Art Drogenmischung vorzusetzen.

erleben. Er hat uns auch die Geschichte der englischen Schande von Varga erzählt. Varga, bis 1797 im Besitz der Republik Venedig, war nach deren Untergang an Frankreich gefallen. Aber durch die kleine französische Besatzung von lediglich Mann fühlten sich die Leute von Varga nicht gegen die starke Kriegsmacht Ali Paschas zur Genüge geschützt. Es gab eine englandfreundliche Partei, die meinte, das mächtige Albanien werde sich seiner besser annehmen; und vielleicht auch, daß englisches Gold dabei keine überflüssige Rolle spielte — genug, die Führer der Partei übergeben die Stadt in den Schutz Englands, das nicht läumte, bei Nacht Truppen zu landen und den Oberst Nicolo mit seinen letzten Franzosen zurückzuführen. Die englische Flotte wehrte vor den Mauern Vargas; die Karanier sahen in eine glückliche Zukunft. Es war eine Sache des Vertrauens auf die Ehre einer großen Nation, die ihre Flotte nicht durch eine Freisgabe ihrer Schützlinge beschämen würde. Aber England begann an den Rängern zu rücken; am Besitz Vargas war wenig zu verdienen, denn die beiden kleinen Seiten am Fuß der Stadtmauer waren nur zur Aufnahme von Küstenschiffen geeignet. Zudem machten es größere Flotten, die auf Konstantinopel abzielten und auf den Aufstand Griechenlands abgingen, notwendig, sich Ali Pascha gefällig zu machen, der als einer der selbständigen und unbedingten Verbündeten der Flotte bei allen gegen diese gefährlichen Unternehmungen ein wertvoller Bundesgenosse sein konnte. Das England mit

der Übernahme der Schutzherrschaft über Varga auch zugleich etwas wie eine moralische Verantwortung eingegangen war, blieb in dieser Rechnung außer Anschlag.

Das Unangenehme geschah. Die Engländer veräußerten die Stadt an Ali Pascha, vor dessen Nachsicht und Grausamkeit sie bei England Schutz gesucht hätte! Ibrahim Masous-Effendi merkt hierbei an, wie bestillt die englischen Unterdrückten waren den Willen des Sultans zu befolgen, wie sie sich in unterwürfigen Ehrfurchtsbezeugungen vor dieser entmenschten Bestie überboten und wie sie von Korju, von Barras, von Malia herbeieilten, wenn es ihm befiel, mit ihnen zu verhandeln.

Ali Ibrahim Masous schon die Engländer nicht; denn die Franzosen haben (samtlich) die Briten mit Waffen an, deren Hilfe eine kritische Schwärze hatten, und so man er schon recht haben haben, wenn er die Wohlbelohnten der englischen Geschäftsfreisenden erkannte: es war die Bestilltheit des oserbienen Vanten, der ein kaltes Objekt mahlsticht vorteilhaft loszuschlagen hofft.

Die Karanier, die bisher untereinander heimliche Feinde auswichen, werden in dieser äußersten Not zu einem Volk von Heiden. Sie ergreifen die Waffen, entschlossen, sich von den Trümmern ihrer Stadt begeben zu lassen, entschlossen, ihre Weiber und Kinder zu töten, wenn ihnen die heranziehenden Heiden Ali Paschas keine Zeit lassen, sie in Sicherheit zu bringen.

Der englische General Adam, Befehlshaber von Korju, ein weiser Kopf, bei dem die Moral keinen doppelten Boden hatte und der Englands Schurkerei offen verurteilt, kommt nach Varga, um die Bewohner zu retten. Qualm und Brandgeruch schlägt ihm beim Nähen aus der Stadt entgegen. Auf dem Friedhof ist ein unabwehrlicher Scherbenhaufen aufgeschichtet, aus der Glut harren halberwachsene menschenliche Gliedmaßen verrostete Steile heraus. Die Karanier auf den abgemessenen Seiten. Die Karanier haben ihre Taten ausgegessen und verbrühen sie. Sie wollen nicht einmal die Leberester ihrer Vorfahren dem Feind in die Hände fallen lassen. Tief erarrigen geht Admiral Adam den Banditen flüchtigen, und es befiel ihm, einen Ausfluß zu erwirken, der den Karanier anheftete, aus der Stadt abzuweichen. So retten sie doch wenigstens das nackte Leben, aber ihre Heimat ist verloren, im Grund, bis auf stillos entfallenden. Sie den Willen der Geschickte, tauchen unter im Wassererstickt des Ruffans.

Es ist nicht unmöglich, auch solcher „kleiner“ Schurkerei Ertrag zu erheben, um zu ermitteln, inwiefern sie nicht ist, wenn es um noch größere Dünne geht als um ein kleines Städtchen wie Varga.

Besuch bei den gefangenen Tommies

Sie wollen keinen Krieg und hoffen, bald wieder in England zu sein

○ Pk. 8. März.
Wie bereits gemeldet, wurden in der Frühe des 5. März östwärts der Mafel durch ein deutsches Stützpunktennehmen auf französischem Boden sechzehn Engländer gefangen genommen. Der erste Zusammenstoß zwischen deutschen und englischen Truppen endete mit einer peinlichen Niederlage der Tommies, die damit endlich einmal selbst Scheid und Kampfzeit unserer Feldgrauen zu spüren bekamen. Seit Oktober vorigen Jahres hielten sich die Engländer in der französischen Etappe auf, bis sie dann vor einigen Wochen in die nordwestliche Front vorgeschoben wurden. Unseren Beobachtern war es nicht entgangen, daß die Franzosen durch ihre Maschinengewehre von jenseits des Kanals abgefeuert wurden. Damit war auch schon der Entschluß gefaßt, dem Tommy näher auf den Leib zu rücken. In dem wohldurchdachten und kraftvollen Stützpunktennehmen gelang es dann unseren Soldaten, den Gegner in seiner Stellung völlig zu überwinden und nach kurzem Nahkampf den Widerstand zu brechen. Mit letztem völlig demoralisierten englischen Gefangenen kehrte der Stützpunkt wieder in seine Ausgangslage zurück. Nur ätzend kamen die ersten Worte über ihre Lippen. Zu nachhaltiger Wirkung der niedererschütternden Einwirkung auf die Gefangenen, zu überwältigend war der rasche Vorstoß der Deutschen gewesen. Erst nachdem ihnen heißer Kaffee und Zigaretten gereicht wurden, sprachen sie die ersten zusammenhängenden Sätze. Ihre Befürchtungen, daß ihnen nach der Gefangennahme Schlimmes widerfahren würde, zerstreuten sich bald, als sie sahen, daß deutsche Verzele sie um ihre Verwundeten bemühten, und daß ihnen ihre Erinnerungstafeln, Photographien

Verpflegung und Genusmittel befallen wurden. „Warum habt Ihr eigentlich so lange gefeiert, als Eure Lage schon völlig aussichtslos war?“, fragte einer der Stützpunktmänner. „Ja, wir überleben die Lage nicht, und befristeten schlimm behandelt zu werden, wenn wir in Gefangenschaft gerieten!“, erwiderte ein Engländer. Nach den üblen Greuelmärchen, die man ihnen im Anleitreich über die „Jungs“ erzählt hatte, war ihnen die anständige Behandlung, die ihnen durch die Deutschen zuteil wurde, unfaßbar.

Zunächst der Süngler: Henry John Wilde aus London, 19 Jahre alt. Er hat noch vier Geschwister und erlernte den Handseherberuf. Seit einem Jahr trägt er die Uniform des Duke of Cornwall's Light Infantry Regiment. Jetzt sieht sie, vom Kampf gezeichnet, sehr mitgenommen aus. Seine Gemütsstimmung ist ihm höchlich zu groß. Mit gepreßten Beinen sieht er da, die Hände in den Hosentaschen, etwas unwillkürlich, wie man dies bei Engländern findet.

Im Gegenlak zu ihm ist der ebenfalls ledige 27jährige Albert Thomas Ares — ein Pferdepleger aus London — recht wortfarg. Er ist früh Berufssoldat geworden und hat bereits mehrere Jahre gedient. Still, in sich gefehrt, richtet er den Blick zu Boden. Das erschütternde Erlebnis der letzten Stunden hat ihn außerordentlich beeindruckt. Er befürchtet aneinander, jedes Wort, das er spricht, könne ihm Unheil bringen. „Chamberlain, Churchill, Duff Cooper machen, was sie wollen, ohne das arbeitende Volk zu befragen...“ erklärt er.

John Arthur Salaman ist 30 Jahre alt, Cellist in einer Jazzband in London. Er hat zwei kleine Kinder zu Hause. Er ist

kein Freund der Juden, die auch nach seiner Ansicht nicht arbeiten und unordentlichem Geld und Macht in England besitzen. Auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen englischen und französischen Frontsoldaten schweigt er; Gehe und Gesichtsausdruck lassen auf Abneigung schließen.

Offenherzig, voll Vertrauen auf die von den Deutschen gewährte menschliche Behandlung schaut Harald Malford den Fragenden in die Augen. Er ist 23 Jahre alt, in Buenos Aires geboren und von Beruf Installateur. Er ist erfreut, daß er über den Rundfunk zu seinen Kameraden mit. Den Feuerüberfall und den anschließenden Nahkampf hat er glücklich überstanden. Ohne Jägern nimmt er die Zigarette, die ihm ein Feldweibel anbietet, und raucht behaglich. Er spricht gern über die früheren sportlichen Beziehungen zu den Deutschen und ist höchlich aufrieden, daß dieser Krieg für ihn zu Ende ist. Spontan reißt er einen Metallknopf mit dem Wappen des Herzogs von Cornwall vom Mantel und gibt ihn für die Zigarette als Erinnerungsgeschenk zurück. „Take for Souvenir!“ (Nimm es als Erinnerung.)

Jiemlich verhört, voller Kummer und Sorge über das Schicksal seiner Familie sieht Joseph Ungert — 39 Jahre alt, Vater von zwei Kindern — in der Gde. Er arbeitet über das Vergangene nach: „Why do we kill each other?“ (Warum töten wir uns gegenseitig?) fragt der Engländer nachdenklich. „Wir wollen keinen Krieg und hoffen, bald wieder in England zu sein.“ Sein Kamerad Hounsell hat leichte Verwundungen erhalten. Auch er läßt den Kopf hängen. Er kann es noch nicht fassen, daß er schon am zweiten Tage seines Einlases an der Front gefangen genommen wurde.

Bemerkenswert war die psychologische Einstellung bei den Gefangenen zum Kriege. Optimistische Beurteilungen hörte man nicht von

ihnen. Sie wissen nicht, wofür sie eigentlich kämpfen und finden keine Erklärung für die merkwürdige Kriegspolitik ihrer Regierung. „Wir wollen keinen Krieg!“ beteuert ein Tommy nochmals, und seine Kameraden stimmen schweigend zu.

Diese sechzehn Engländer haben nun Ruhezeit, über das von ihrer Regierung verurteilte Unheil nachzudenken. Nebenfalls bedeutet dieser gefangene Sandstreifen ein böses Omen für die Tommies, für unsere Stützpunktmänner aber ein Ansporn zu weiteren Taten!

Dr. Ludwina Jahn.

Schwachhinn kein Milderungsgrund

Halle a. d. Saale, 8. März.

Am 29. Februar 1940 verurteilte das Sondergericht in Halle a. d. Saale den zwanzigjährigen Stanislaus Pietrowsky aus Rzeszow wegen Verbrechen nach § 3 der Reichsstrafgesetzbuchverordnung und wegen Brandstiftung in drei Fällen zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Pietrowsky hatte im Jahre 1938 eine Feldweibe mit Stroh- und Getreidevorräten in Brand gesetzt, er hatte ferner im Oktober und Dezember 1939 je einen Strohstoben angezündet. Der Vorliegende betonte bei der Urteilsbegründung, daß es bei Verbrechen gegen § 3 der Reichsstrafgesetzbuchverordnung nur eine Strafe, nämlich die Todesstrafe, gäbe, und daß auch der Schwachhinn des Pietrowsky nicht zu einer Ermäßigung dieser Strafe führen könne, da dieser Angeklagte allein mit seiner letzten Tat fast die gesamte Ernte eines kleineren Erdbotes vernichtet habe. Auf Schwadingsge, die dem Abschluß des deutschen Volkes in den Krieg treten, könne im Kriege nicht die gleiche Rücksicht wie im Frieden genommen werden.

Platz — für ATA! An jedem Waschbecken — im Büro, im Werk, in der Küche — überall, wo stark verschmutzte Arbeitshände sonst viel Seife erforderten, leistet ATA jetzt wertvolle Dienste.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Wichtige Chiffre-Nummern

Nicht oft genug können wir darauf hinweisen, wie wichtig die Angabe der genauen Chiffre-Nummer ist. Nur, wenn die Chiffre stimmt, ist mit der richtigen Weiterleitung der Offerten zu rechnen! Bei der großen Zahl der bei uns einlaufenden Angebote werden auch uns dadurch unnötige Arbeit sowie Unkosten erspart.

Stillschließende Tageszeitung.

Stellen-Angebote

Gesucht nach Oldenburg für Geschäftshaus (zwei Personen) tüchtige

Hausgehilfin

Näh. zu erf.: Reg.-Mat. Bane, Norden, Am Zingel 20

Wir suchen baldigt Arbeitskräfte

mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, für Buchhaltung und Korrespondenz.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Zitlau Emden
E m d e n, Am Delft 38.

Erfahrenes

Hausmädchen

für großen Landhaushaft gesucht zum 1. April oder früher. Zeugnisabschriften und Angebote erbeten.

Gräfin Wedel-Gödens, Neuhabibödens, Dührisland.

Freundliches

junges Mädel

nicht unt. 17 Jahren, für kleinen Geschäftshaushaft gesucht. Frau Heidemann, Lebensmittel, Oldenburg, Ziegelhofstr. 54.

Für Geschäftshaushaft zum 1. April oder später zuverlässige

Hausgehilfin

gesucht. Familienanschluss. Schriftliche Angebote unter Nr. 157 an die D.Z., Weener.

Zuverlässige, erfahrene

Hausgehilfin

mögl. sofort oder später gesucht. Peter Janßen, Bahnpediteur, Siefstraße 39, Fernruf 2212.

Gesucht zum 1. Mai ein

Hausmädchen

oder ein einfaches Fräulein. Frau Landmann, Norden, Adolf-Hitler-Strasse 37.

Erfahrene, ältere

Haushälterin

mit langjähriger Zeugnisse gesucht.

Dr. med. G. Helms, Marcardsmoor über Wittmund.

Gesucht zum 1. April oder später ein junges

Mädchen

für unseren Privatshaushaft. Th. Eilers, Jeener, Mühlenstraße 65.

Anmeldungen

für die Regierungsveterinärstelle Leer sind bis auf weiteres nur an Regierungsveterinär: Wienholz, Emden, und den Militärarzt Janßen, Collinghorst, zu richten.

Dr. Lüders

Wegen Ueberlastung bis auf weiteres stillgelegt und Sonnabends nachmittags geschlossen

Großhandlung Meinen, Emden

Gesucht zum 1. Mai eine tüchtige

Gehilfin

Th. Grönewald, Victorbur.

Ein zu Eltern schulentlassenes, nettes und kinderliebendes Mädel zum 1. Mai gesucht. Familienanschluss und Gehalt.

Frau M. Harenberg, Schule Eggelingen ü. Wittm.

Zum 15. März oder später tüchtiger

Kellner-Büfettier

zur Vertretung des Inhabers gesucht. Gest. Ansch. an Bruns Hotel, Nordseebad Nordener.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein

2. Gehilfe

Wilhelm Henga, Fehnbuben bei Geatzshell.

Suche einen zuverlässigen

Schiffsjungen

Melbungen vom 10. bis 15. März. Hinrich Mennen, Börschiffser, Spekerhehn.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

Diedr. Dirks, Mühlenbaumeister, Emden, Solarbusstraße 4.

Bewerbungen

keine Originale beifügen!

Wohnungen

Suche zum 1. April in Emden, wenn möglich in der Nähe des Hauptpostamtes, eine

Wohnung

mit voller Verpflegung. Angebote mit Preis erbittet. Deele Gräßling, Deternerlehe, Kreis Leer.

Dr. Erziehungshaus Grobsehn sucht

Stiefelstellen

für 6-12jährige Knaben.

Familien-Druckmaschinen

hierbei schnell und auf die

Zu verkaufen

Saatwägen

abzugeben.

M. Hesse, Heiselshufen, Post Campen.

Ein

Enterfüllen

(Hengst) Abkammung Sternhüte, zu verkaufen.

Fode de Freese, Boefstelersehn, Kreis Aurich.

Junge

hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Fode Franzen, Stradholt.

2 schwere Kühe

zu verkaufen; eine davon hochtragend, mit guten Leistungen.

Job. Diefena, Münteböe.

Zu kaufen gesucht

Suche anzukaufen

schwarz- und rotbunte Kühe

die in 14 Tagen bis drei Wochen kalben, mit guten Milchanlagen.

Bernmann Juntmann, Aurich, Fernsprecher 348

Anzukaufen gesucht:

1 Arbeitsspferd

1 jähriges Füllen

Schriftl. Ang. unter 158 an die D.Z., Weener.

Leer, den 7. März 1940.

Heute früh entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater. Schwager und Onkel, der

Möbellabrikant und Kaufmann

Gerhard Reuter

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Edoline Reuter, geb. Smid

und Kinder

sowie die nächsten Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 11. März, 3 Uhr, vom Sterbehause, Adolf-Hitler-Straße 16 aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Langeoog, den 7. März 1940.

Wir erhielten aus Carolinensiel die traurige Nachricht, daß unser lieber

Arbeitskamerad

Theodor Behrends

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden ist. Wir werden das Andenken des Verstorbenen, der durch sein gefälliges und kameradschaftliches Verhalten unsere Wertschätzung erworben hat, in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma

Ernst Schumacher G. m. b. H.

